

Deerstein Karoffeln vollkommen rein und gesund befinden. Sieht das vielleicht also an den Bodenverhältnissen, wo die Karoffeln gebaut werden? oder an Witterungsverhältnissen? Das ist bis jetzt noch unbekannt. Jedenfalls sehen wir, daß es sich hier um eine spezifische, eigenartige Erkrankung handelt, die durchaus nicht mit den durch andere Faktoren hervorgerufenen eigentlichen Karoffel-Krankheiten verwechselt werden darf.

Wenn nun die Karoffelkrankheit verschiedene Ursachen hat, dann wird man auch zugehen, daß die verschiedensten Maßnahmen, die wir zur Bekämpfung der Karoffelkrankheit empfehlen haben und die sich alle nur gründen auf die Voranbeziehung, Hygiene ist die einzige Ursache — daß diese Maßregeln nicht mehr Geltung haben können, und daß wir nicht erwarten dürfen, damit jede beliebige Karoffelkrankheit bekämpfen zu können. Vor allen Dingen wollen wir daran denken, daß im Winter selbst die Organismen beständig leben, die jederzeit bereit sein können, die Karoffel zu gefährden und die Krankheit auf die Knollen zu übertragen. Ich möchte namentlich darauf aufmerksam, wie sehrhaft es sein würde, wenn man gerade in Zeiten, wie das jetzt ist, bei der Karoffelente die schlechten Karoffeln auf dem Felde liegen läßt und nur die gesunden erntet, dadurch infizieren wir ja den Acker massenhaft gerade mit Organismen, die sich in diesen kranken Karoffeln entwickelt haben. Also man soll bei der Karoffelente, wenn möglich, keine von den Knollen liegen lassen, besonders sollte man bestrich sein, auch die erkrankten, soweit es irgend möglich ist, zu sammeln und abzuführen; man kann diese dann ja einfüllen oder auf irgend eine andere Weise verwerten.

Ueber das Pfropfen älterer Bäume.

Von J. S. in O.

Die Zeit der Veredelung ist herangelommen und da möchte Euerer dieses die Obstbau treibende Bevölkerung in ihrem eigenen Interesse auf einen häufig vorkommenden Fehler aufmerksam machen. Sehr oft sieht man, daß ganz gesunde Zweigbäume wegen Unfruchtbarkeit — und dies war in den letzten Jahren auch in ganz ostpreussischen Gegenden der Fall — der Art zum Opfer fallen, weil man nicht weiß, daß solche leicht in recht fruchtbar umgewandelt werden können, die aufgewendete Mühe und geringe Ausgabe reichlich lohnen. Dadurch aber entgeht dem Eigentümer eine nicht zu unterschätzende Einnahme. Es bedarf vieler Jahre, bis ein Baum groß und fruchtbar ist; daher überlege man, ob man ihn umbaut! Es ist noch nicht allgemein bekannt, daß solche Bäume mit irgend einer anderen Schnittmethode veredelt werden können, wie dies ja auch bei unseren fruchtbarsten Kernobstbäumen geschieht und gewöhnlich recht fruchtbar werden. Sehr empfehlenswert sind hierzu: Ästler Frühveredlung, italienische Zweigbäume, Keimelauben, Wurzelbäume, Pfähle u. s. w. Die Veredelung geschieht im Frühjahr (März, April) durch Pfropfen in den Spalt, da diese Art Pfropfen nicht genügend sorgfältig werden, um sie unter die Rinde zu pfropfen zu können. Diese letztere Veredelungsart (unter die Rinde) ist sonst ihrer vielen Vorzüge wegen, wo thunlich, anzuwenden. Die Ausführung dieser Veredelung wird jeder Gärtner oder Baumwart gern zugeben, oder kann auch aus Beschreibung erlernt werden, daher übergehe ich sie hier. Die Edelreiser werden schon frühzeitig geschnitten und im Keller in feuchter Erde oder Sand aufbewahrt. Da die Edelreiser bei dieser Obhaltung nicht so leicht anwachsen, als dies beim Kernobst der Fall ist, so legt man mehr Zweige ein, als absolut nötig wären, um den Verlust der nicht wachsenden gleich zu decken. Hierbei hat man auf eine seltene Kronenform zu achten und Ästler stehen zu lassen zur Aufnahme des reichlichen Saftes.

Im Laufe des Sommers werden sich an solch veredelten Bäumen eine Menge junger wilder Triebe zeigen, die man als willige Aufnehmer des starken Saftsaftes sehen läßt. Die härtesten und zur Erzielung einer schönen

Krone geeignetsten werden im August abklirrt, die andern entfernt. Diese Edelreiser wachsen leicht an und füllen im nächsten Jahre etwaige Lücken in der Krone aus. Dieses Stützmittel sollte man daher zur Erreichung einer schönen Form nie verurteilen! Wenn nötig, kann im folgenden Frühjahr noch ein oder der andere Jungast nachveredelt werden; andernfalls werden die härtesten und den Edelreiser hinderlichsten entfernt und die übrigen bis ins 3. Frühjahr oder besser bis zum 2. Herbst stehen gelassen. Bis dahin sind die Edelreiser so erkrankt, daß sie den Saft allein aufzunehmen vermögen. Auf diese Weise wird man im dritten Jahre einen Baum mit vollständiger Krone erhalten, der durch seine ersten Früchte schon die Arbeit zu lohnen beginnt und den Züchter erfreut. Vor sechs Jahren versuchte ich mit einem Zweigbäume, der noch nie getragen hatte, auf obige Weise. Im 3. Jahre brachte er von den Ästler Früchte derselben einen Ertrag von 18 M. Gewicht schön Zinsen! In wieviel Jahren hätte ein junger Baum diese Einnahme gebracht? Seitdem unternahm ich schon manche dieser Operationen gelassen und mit Erfolg.

Noch auf einen andern Punkt, gegen den aus Unkenntnis viel gefehlt wird, möchte ich aufmerksam machen. Viele Landwirthe, die ihre jungen Bäume selbst veredeln, lassen auch bei größeren wenig oder keine Zugüsse stehen und entfernen, sobald das Edelreiser zu treiben beginnt, alle sonstigen jungen Triebe in der wohlmeinenden Absicht, allen Saft jenen zuzuführen zu lassen und es dadurch recht zu kräftigen. Dieses kann derselben jedoch nicht ganz ausnehmen. Es entsteht eine Stoffladung, die sich besonders beim Steinobst durch Horstflüß zu erkennen giebt und allmählich den Tod des Bäumchens zur Folge hat. Im ersten Jahr ist der Trieb ästlerig (und dies verleiht zur verkehrten Behandlung), im 2. läßt das Wachstum schon nach und im 3. beginnt der Baum zu kränkeln und wird dürr. Nun wird die Ursache hierin in allem Möglichen gesucht, nur nicht da, wo sie wirklich ist! Besonders Kirschbäume fallen alljährlich viele dieser verkehrten Behandlung zum Opfer. Der hierdurch verursachte Schaden ist unglaublich größer, wenn solche Bäume schon auf ihrem Bestimmungsorte stehen und erst veredelt werden, nachdem sie die ersten Früchte getragen, die aber nicht befriedigen. Bis zu diesem Zeitpunkt vergehen bei Kirschbäumen (und diese habe ich hier im Auge) etwa 3 Jahre. Bei falscher Behandlungsweise (Entfernung aller Äste und späteren wilden Triebe) bei und nach der Veredelung bis zum allmählichen Absterben des Baumes vergehen etwa 3, bei größeren auch noch mehr Jahre. Diese kränkeln (regern, wie man hier sagt) oft lange. Nun muß die Lücke durch einen andern jungen Baum ausgefüllt werden. Bis dieser seine ersten Früchte trägt, sind von dem Setzen des ersten Baumes an mindestens 10 Jahre verfloßen — ohne Ertrag. In dieser Zeit wäre gleich anfangs ein veredelter, gesunder Baum an die Stelle gesetzt worden, hätte sich dieser bereit entwickelt, daß er als stattlicher Baum schon nette Erträge liefern könnte.

Wer sich daher vor Schaden bewahren will, der beachte die Regeln, die beim Pfropfen vorgeschrieben sind, oder setze nur veredelte Bäume. Mit der Zeit wird leider vielfach nicht gerechnet und doch ist sie — Geld. Werden doch noch hier und da junge Bäumchen gesetzt, an deren Früchten sich erst Kinder und Kindeskinde erfreuen dürfen. Und dies geschieht oft weniger aus Sparankel als in Ermangelung besserer Einsicht.

Ein weiterer Mißstand waltet noch ob, indem man nicht selten größere Birnbäume mit weit ausgebreiteter Krone behufs Veredelung fast aller Äste beraubt, um sie zu jungen Trieben zu veranlassen. Die schwächsten davon werden entfernt und die härtesten und am günstigsten davon stehenden im Frühjahr des 3. Jahres veredelt. Man will dadurch den Baum verjüngen und hofft, da ihm gewöhnlich eine äußerst tragbare Sorte aufgesproßt wird, auf möglichst hohen Ertrag. Straubäume sind gegen Wunden weniger

empfindsam und ertragen diese Operation gut. Allein vortheilhafter ist es, man beginnt die Veredelung gleich an den hierzu geeigneten Ästen, worauf man auf eine schöne Krone zu achten hat. Ist so etwa die Hälfte des Baumes im ersten Jahr veredelt und im August etwaige Lücken in der Form durch Nuliren der härtesten wilden Triebe ausgefüllt, so geht im nächsten Jahre auf gleiche Weise an die andere Hälfte. Im 3. Jahre können noch Zugüsse, die zur Form passen und wilde Schosse nachveredelt werden. Auf diese Weise ist die ganze Veredelung im 3. Jahre vollendet, bei der Entmummung kann sie erst beginnen; auch ist diese dem Baum nachtheiliger. Die Edelreiser der sofortigen Veredelung stehen mindestens schon 6 Jahre und werden schon reichlich tragen, bis jene nur damit beginnen. Auf erstere Weise liegt auch die Form der Krone mehr in der Hand des Züchters und die Zweige können besser nach auswärts gerichtet werden. Dazu kommt noch der Gewinn von drei Jahren und frühere Erträge, Vorteile, die gewiß nicht unterschätzt werden dürfen.

Wächst auch diese Zeiten dazu beitragen, die Einnahmen aus der Obstbaumzucht zu erhöhen, so ist ihr Zweck erreicht und Einseiner für seine Mühe gelohnt.

Etwas über Kaninchenzucht.

In der Kaninchenzucht unterscheiden wir drei Richtungen in der Handhabung der Zucht: a. die Haltung der Kaninchen zur Fleischgewinnung, b. die Züchtung von Thieren, welche zur Benutzung als Zuchtthiere vom Züchter abgegeben werden, c. die Sportzucht. Für die unter a. bezeichnete Art ist am ehesten für die Nachzucht Absatz zu verschaffen, während für die sub b. und c. bezeichneten Thiere dies sehr von den Erfolgen des Verkäufers und sonstigen Umständen abhängig ist. Die unter a. bezeichnete Richtung von Züchtern finden wir vorwiegend auf dem platten Lande vertreten, denen die Beschaffung billiger Räume und Plätze, guter und billiger Futtermittel versehen den Landmann in die angenehme Lage, die Fleischthiere billiger zu liefern als der Züchter in der Stadt, — verdient aber ebenso viel, ja unter Umständen noch mehr, als letzterer bei der Zucht von Sport- und Zuchtthieren. Der Landmann, der nach des Tages Laft und Mühe sich nur wenig um die Pflege seiner Thiere kümmern kann, wird deshalb Rassen wählen, die die geringsten Anforderungen an Pflege und Wartung stellen. Wird, da Futter für dieselben genügend vorhanden ist, eher eine größere Anzahl Thiere wählen — denn die „Masse“ bringt ihm doch jährlich einen schönen Nutzen. — Der Züchter in der Stadt dagegen, den oftmals die engen Räumlichkeiten zwingen, nur einzelne Exemplare zu züchten, wählt die ihm am meisten zuzuführende Zucht von Zuchtmaterial ein höherer ist als wie solcher für Schlachtwaare, demselben überdies seine nach der Uhr geregelte Thätigkeit eine bessere Beaufsichtigung und Pflege ermöglicht, die Entwicklung der Thiere eine dementsprechend bessere sein wird, so ist es ganz selbstverständlich, daß von diesem die Zucht von Zucht- resp. Sportthieren bevorzugt wird. Außerdem kommen dem Züchter in den Städten die örtlichen Entfernungen von einem Züchter zum andern, welche hier nicht so groß sind als die von einem Dorf zum andern, auch die größere Auswahl in der Anzahl der Züchter zu Gunte. Die Einkäufer von Zucht- und Sportthieren werden deshalb auch stets in eigenem Interesse die Züchter in der Stadt berücksichtigen. Durch angewendete Zeit in der Beaufsichtigung und Pflege der Thiere wird der Züchter in der Stadt mit seinen Erfolgen den Landmann überflügeln.

Gartenarbeiten im April.

Die bis jetzt nur abgedeckten Rosen werden nun aufgenommen. Mit dem Schnitt warde man aber bis zum beginnenden Triebe, damit man nicht gefundes Holz durch den Schnitt entfernt, erkranktes zurückschält. Die besseren

Zweigen und Stauden, wie Synerlum, Tritana, Spretella, Tigrida, Glabialis zc. werden, wenn der Boden offen und trocken, in's Freie gepflanzt. Man vermeidet Brimeln und angetriebene Georginen durch Steckling. Leppidobepflanzungen wie: Altherrntherba, Coleus, Gynaphallen, Treisen vermehren sich durch Steckling im warmen Staßen viel schneller und müheloser, wie im Warmhause. Die aufgenagelten Sommerblüthpflanzen wie: Solanum, Nicotina, Canna, Jaca, Nicotiana zc. werden in kleine Töpfe gepflanzt, oder sind sie erst aufgezogen, pflanz.

Die im März in Kästen gezeigten Sommerblumen sind durch reichliches Lüften abzuhärten; will man kräftige, harte Pflanzen, so verstopfe man sie dorrerh in abgetriebener Mistbeete. Das Bekäufen der Rabatten mit Frühlingsschlingen: Bellis (Zaunblüthen), Penstemon (Stiefmütterchen), Phloxen (Bergschmuck) ist baldmöglichst vorzunehmen. Die Wege sind zu säubern und frisch zu bekiesen, der Platen zu reinigen, bei beginnendem Triebe zum erntmal zu mähen, und will man keine üppige Entwicklung fördern, mit Gipspulver zu düngen.

Gewässergärten: Die im Frühbeete gezogenen und abgehärteten Gemüsepflanzen sind bei günstiger Witterung und trockenem Boden Mitte April auszuküpfeln. Man gebe denselben viel Luft, indem man bei frostfreier, wärmerer Wetter die Fenster ganz abthutet, durchziehe zu dicht stehende Pflanzen und verstopfe die entfernten auf kalte Kästen.

Man mache die Hauptstadt von Erbsen, aller Kohlarten (mit Ausnahme von Krausskohl), von Kohlrabi, Kohlrößen, Wurzkütern, Mohrrüben, Radishesen und Sommerrettig. Sofort sind auszusäen: Spinat, Mangold und Kerbel. Melonen- und Kürbisarten können in Töpfe gelegt werden und sind Ende Mai mit Wallen auszuküpfeln. Von Sellerie und Porree pflanzt man in der zweiten Aprilhälfte kleine Bollen in's Freie, behaft bei günstiger Witterung einige Frühgemüse und legt, ist die Witterung warm, vorgekeimte Frühkaroffeln aus.

Obstgärten: Man besende möglichst bald den Baumstamm, untere Äste sorgfältig, ob die jungen Bäume nicht vom Froste gelitten haben, denn in diesem Falle ist ihr Zu- bzw. ihr gehendes Weiterwachsen mindestens fraglich.

Vor beginnendem Triebe besuche man den Wein und besende bald die Weiserbedeckungen. Man entferne die Raupenreifer, lege als Schutzmittel gegen verschiedene schädliche Insekten Netze über oder erneuere dieselben, veredle die Baumstämme, begieße bei Trockenheit die ungenutzten Bäume, reinige die vorhandenen Mistkästen und bringe neue an. Apfel- und Birnspinnereien sind, soweit sie nicht im Winter erkrankt sind, vor den Wirkungen der Spätfrost zu schützen. Decemobspinnereien sind schleimig zu besenden.

Keinere Mittheilungen.

Keines Saatgut. Im Saatgut wird immer eine Menge fremder Bestandtheile enthalten, welche den Keim desselben erheblich herabsetzen. Diese fremden Bestandtheile können entweder Verunreinigung durch Erde, Staub, Sand, kleine Steine, Exen zc. sein, oder aber Samen von andern Varietäten z. B. Sojamenisogenen zueigenen Erbsen, oder endlich — und dies ist das Schlimmste — die Samen von Unkräutern. Verunreinigungen können dem Keim eines Saatgutes eigentlich den geringsten Schaden zufügen, sie müssen denn gerade so groß sein, daß durch sie eine gleichmäßige Auslaar mit der Samenoberfläche erreicht wird. Eine Beimengung von Samenformen einer andern Varietät derselben Getreideart ist schon bedeutend schädlicher, besonders dann, wenn diese beiden Varietäten zu verschiedenen Zeiten reifen. Solchen Samen vorzuziehen man deshalb am besten lieber gar nicht, zumal sich ja mit jeder weiteren von ihm gewonnenen Ernte der Keim verschlechtert. — Der höchste Keim eines schönen Saatgutes oder sind die Unkrautentweiner; sie aus entfernen zu entfernen, soll die wichtigste Vorarbeit der Ernte sein. Was hilft eine noch so gründliche Ackerbearbeitung, wenn man gleichzeitig mit der Saat die Keime zu unwilligen Unkräutern in den Boden legt? Darum löse man nicht die Mühe und reinige das Saatgut auf das sorgfältigste. Die hoch entwickelte Technik der Keimungsmaßnahmen erleichtert dies. Und die notwendige Zeit zu dieser immerhin langwierigen Arbeit gewährt der lange Winter dem Landmann in überreichlichem Maße.

